Reportage : Spitzenmode aus St. Gallen

Autor(en): **Hornung, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft [11]: **bling bling : Stoffe zum Träumen**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122441

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Spitzenmode aus St. Gallen

Text: René Hornung
Fotos: Susanne Stauss

St. Galler Stickereien sind noch längst nicht aus der Mode. Das zeigen die Blicke in die Ateliers, Werkstätten und Produktionshallen zweier – just 100-jähriger – Unternehmen: Jakob Schlaepfer und Forster Rohner.

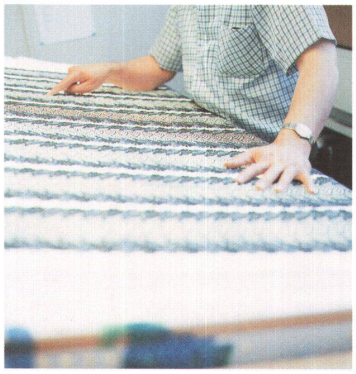
: Wenn Martin Leuthold, Art Director und Geschäftsleitungsmitglied der Firma Jakob Schlaepfer, durch den Gewerbebau aus den Siebzigerjahren an einer der Ausfallstrassen St. Gallens führt, steht man in Produktionsräumen voller Glitzer und Glimmer, Federn, Pailletten und Perlen. Hier laufen Maschinen, die auf den ersten Blick mit edlen Stoffen nichts zu tun haben, etwa Lasertische und Ultraschall-Pistolen. Nur Stickmaschinen gibt es hier keine, Schlaepfer lässt auswärts produzieren. Zwar ist die Stickerei ein wichtiges modisches Element der Schlaepfer-Stoffe, «aber wir müssen keine Maschinen auslasten», betont Leuthold den Werkstattcharakter.

Ganz anders präsentiert sich das weitläufige Areal der Forster Rohner AG am anderen Ende der Stadt: Hier rattern in den Hallen neueste Stickmaschinen von Saurer und Lässer, den zwei letzten Schweizer Stickmaschinenherstellern überhaupt. Die grössten Automaten besticken auf 45 Yard (gut 40 Meter) simultan das gleiche Muster – dutzendfach: «Die Auslastung dieser Maschinen hat bei uns erste Priorität, wir betreiben die Stickerei industriell», so Geschäftsleitungsmitglied Tobias Forster. Die Rundgänge machen es rasch klar: Zwei unterschiedlich strukturierte St. Galler Stickereiunternehmen liefern Stoffe für die glitzernde Welt der Haute Couture.

Selbstverständnis und Strukturen der beiden – zufälligerweise gleich alten – St. Galler Stickereiunternehmen sind sehr unterschiedlich. Dies erklärt sich aus der jeweiligen Firmengeschichte. Die Betriebe sind – jeder für sich – ein typisches Beispiel der ursprünglich stark arbeitsteiligen St. Galler Textilindustrie: Jakob Schlaepfer war einst ein Converter, ein reines Handelshaus. Eigene Stickmaschinen betrieb das Unternehmen nie. Forster Rohner war seit der Gründung ein Produzent. Für dieses Unternehmen laufen heute in St. Gallen, in Oberbüren, im nahen Vorarlberg, aber auch in Rumänien und China 50 Grossstickmaschinen.

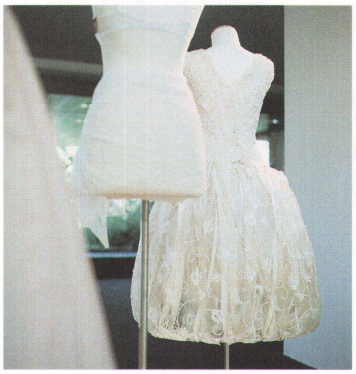
Neben Unterschieden findet man in beiden Häusern auch Gemeinsamkeiten: So wie sich St. Gallens Textilgeschichte der letzten 1200 Jahre von der Leinwand- über die Baumwollweberei zur Stickerei wie ein ständiges Auf und Ab liest, so zeigen sich in beiden Unternehmen die Auf- und Abschwünge: Jakob Schlaepfer war in den Achtzigerjahren als Hersteller exklusiver, modischer Damenmode-Stoffe bekannt und brillierte in der Öffentlichkeit mit einem Mitarbeiter-Beteiligungssystem. 1995 verkauften Robert und Lisbeth Schläpfer das Unternehmen, und zwei Jahre später übernahm die Filtex-Gruppe den kriselnden Betrieb. Inzwischen gilt Schlaepfer wieder als einer der innovativsten unter den St. Galler Textilbetrieben. Auch Forster Rohner erlebte Auf- und Abschwünge: Dominierte hier bis in die Fünfzigerjahre die Blusen- und die Bettwäsche-Stickerei, so lebte man später von der Damenmode, und seit Mitte der Achtzigerjahre wird der Hauptumsatz mit Damenwäsche-Stickerei in allen Preislagen erzielt. →

St. Galler Textilien entstehen in Werkstattatmosphären. Ideen sind jeweils rasch zusammen – der schwierigere Job ist die Umsetzung bis zur Produktionsreife.

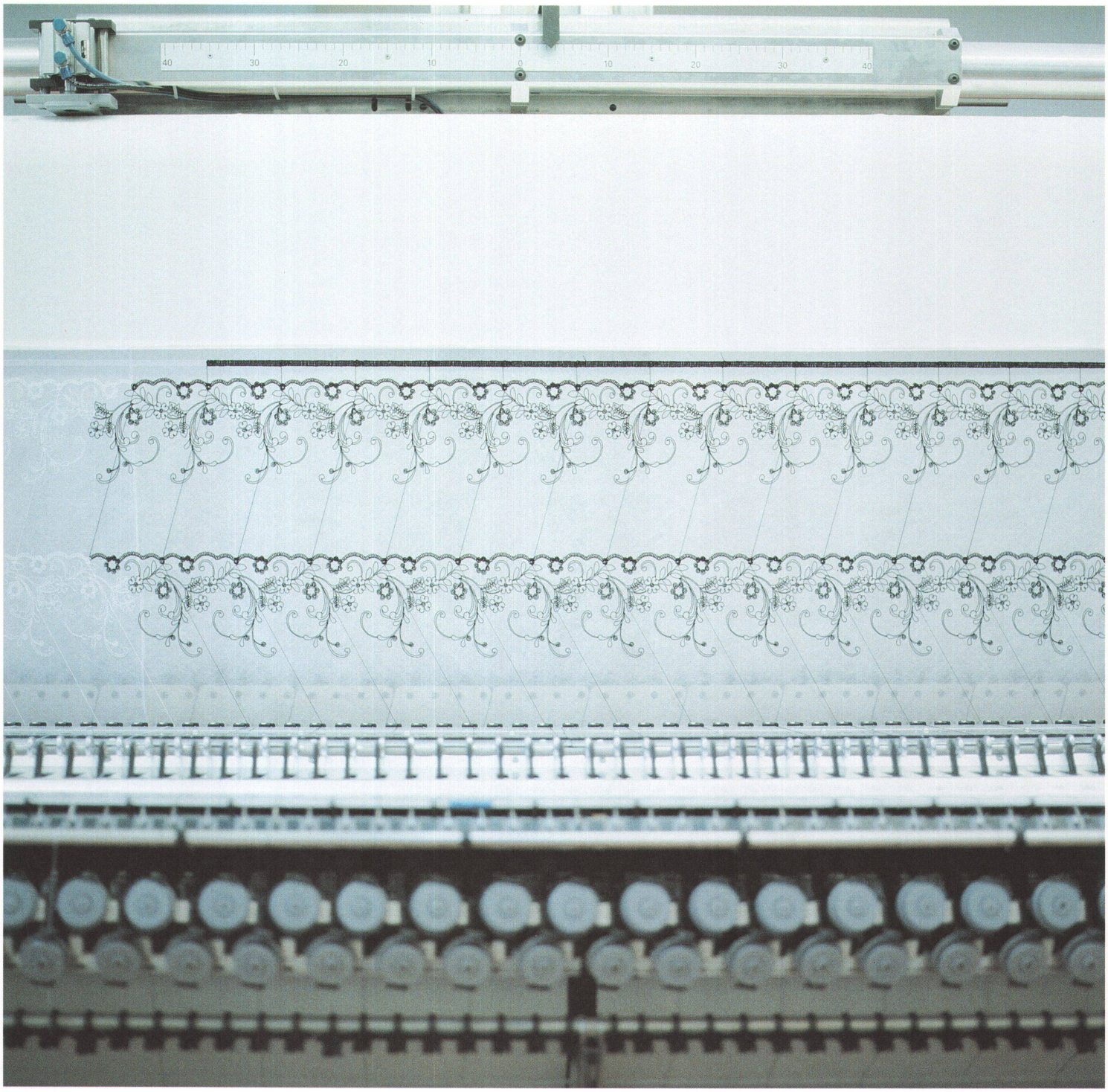


1

2



3



4

→ Forster Rohner stellt heute gleichzeitig Massenware und exklusive Haute-Couture-Stoffe her. Die Massenware wird weitgehend in Rumänien und China auf modernen Maschinen gestickt. Die Entwürfe dazu stammen allerdings aus den Kreationsateliers am St. Galler Hauptsitz. «Wir definieren zuerst ein Thema, erarbeiten typische Beispiele zur Visualisierung. Danach machen sich die Entwerfer an die Arbeit und ordnen die Sujets bestimmten Kundinnengruppen zu, etwa den extravaganten, den modernen, den romantischen», schildert Tobias Forster den kreativen Prozess. Die Entwerferinnen und Entwerfer – ein halbes Dutzend – haben mehrheitlich eine Berufslehre absolviert, kennen also die Technik, die ihre Entwürfe umsetzt. Sie arbeiten im Austausch mit dem Verkauf: «Rückmeldungen vom Markt sind bei so grossen Produktionskapazitäten wichtig», betont Tobias Forster. Doch auch technische Experimente gehören zum Entwurfsprozess.

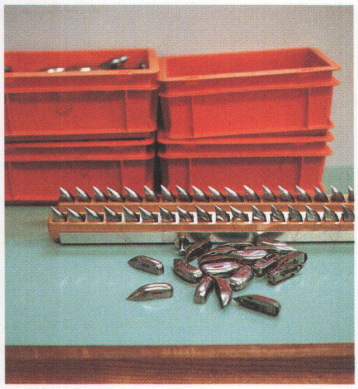
Immer neue Sujets

Auch wenn Blüten und Blätter, Rosetten und Zierlinien seit Jahrzehnten immer wieder ähnlich aussehen – gleich sind sie nie. Im Laufe der 100-jährigen Firmengeschichte sind rund 400 000 Muster zusammengekommen, ein Fundus, der die Kreation anregt. Dank der technischen Fortschritte der Maschinen bekommen die Designer ständig neue Möglichkeiten in die Hand. Und immer wieder gelingt es, einen Trend und den Zeitgeist genau zu treffen. In einem Fall wurden auch schon einmal sieben Millionen Meter des gleichen Sujets produziert, ein Sujet, das sich als nur wenige Zentimeter lange Stickereien an der Wäsche wieder findet. Klar leuchten dann die Augen der Designerin oder des Designers beim Anblick der Berge von Ware und der vielen fertigen Produkte in den Läden. Doch stolz sind die Entwerfer auch, wenn ein paar wenige Meter Haute-Couture-Stoff von einem der berühmten Modedesigner verarbeitet werden. Die Entwürfe für edelste Stoffe und für die Massenware liegen nahe beieinander. Oft wird der Top-down-Effekt ausgenutzt: Haute-Couture-Stickerei, die Gänsehaut erzeugen oder einen Ausruf des Entzückens auslösen soll, wird für die Wäsche-Stickerei vereinfacht. Solche Sujets müssen für die Wäsche allerdings zusätzliche, textile Eigenschaften haben, leicht zu verarbeiten und erst noch waschmaschinentauglich sein.

Diese Kombination von Haute Couture und Massenware sei für einen St. Galler Stickereibetrieb zwar «eine ungewöhnliche Kombination», wie Tobias Forster feststellt, doch offensichtlich auch eine erfolgreiche. Forster Rohner arbeitet mit Modehäusern wie Lacroix, Dolce & Gabbana, Armani, Prada, Dior, Chanel, Louis Vuitton oder Galliano regelmässig zusammen. «Viele Designer wissen, dass sie gewisse Stickereien am besten bei uns suchen, weil wir rasch auf ihre Wünsche eingehen können», so Tobias Forster. Bei aller Freude an der Haute Couture: «Oft sieht man die Kleider gerade mal 30 Sekunden auf dem Laufsteg – und dann erst wieder im Museum», bedauert Tobias Forster. Doch es gibt auch Anlässe mit Breitenwirkung: An der spanischen Prinzenhochzeit im Frühling dieses Jahres war – mit Ausnahme der Braut – die Mehrzahl der Damen in Forster-Rohner-Spitzen gekleidet.

Jakob Schlaepfer: Veredeln

Einen anderen Weg geht das Team der Designerinnen und Designer bei Jakob Schlaepfer unter der Leitung von Martin Leuthold. Er sucht gezielt nach neuen Techniken, um Textilien einen speziellen Look zu verleihen. Bekannt geworden ist dieses Unternehmen mit den Pailletten besetzten Stoffen und Stickereien. Später erregten die Metallgewebe Aufsehen. Inzwischen arbeitet Schlaepfer auch mit Laser: «Die ersten Stoffe haben wir in einem Metall verarbeitenden Betrieb gelasert», schildert Leuthold die oft experimentelle Suche nach neuen Techniken. Inzwischen stehen zwei speziell entwickelte Lasertische im Haus. →



5

6

1 **Stoffkontrolle bei Forster Rohner.**

2 **Die neue Kollektion am Ständer ...**

3 **... und an der Büste.**

4 **Stickmaschinen – bis zu 40 Meter breit.**

5 **Maschinen müssen gerüstet werden ...**

6 **... damit solche Muster entstehen.**

Forster Rohner AG

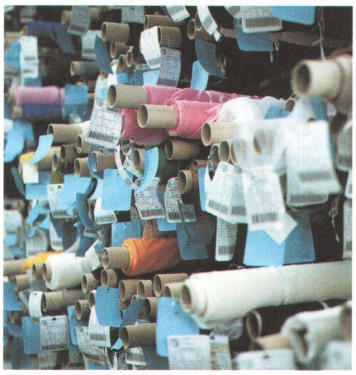
Gegründet 1904 von Conrad Forster-Willi wird die Forster Rohner AG heute von zwei Enkeln (Ueli und Tobias Forster) und dem Urenkel (Emanuel Forster) geleitet. 1988 erwarb Forster Willi das Textilunternehmen Jacob Rohner AG, teilte Rohner in die Bereiche Stickerei, Textil und Socken auf und fusionierte mit dem Stickereiteil zur heutigen Forster Rohner AG. 2002 kam eine Mehrheitsbeteiligung an Inter-Spitzen AG, Oberbüren, dazu. Die Gruppe beschäftigt heute knapp 1000 Personen. Neben dem St. Galler Stammhaus (170 Beschäftigte) produziert die Gruppe in Lustenau, Vorarlberg (30 Beschäftigte), vor allem im rumänischen Betrieb von Inter-Spitzen (550 Beschäftigte) und in China (230 Beschäftigte). In den ausländischen Betrieben werden vor allem einheimische Materialien verarbeitet. In Rumänien betreibt Forster Rohner auch eine Färberei und erledigt viel Handarbeit. In China wird die Färberei als Joint Venture betrieben.

1 **Stofflager bei Jakob Schlaepfer.**

2 **Fertige Stoffe – dick verpackt.**

3 **Edelsteine mit Ultraschall aufgeklebt.**

4 **Viel Volumen dank Laserschnitten.**



1

2

3

→ Damit haben die Designer neue Gestaltungsmöglichkeiten bekommen, zum Beispiel für Stoffe, die mit viel Volumen fallen. Schlaepfers Credo heisst: trendig sein. «Wir machen Entwürfe für den Moment – und die sind modisch, ja geschmäcklerisch», so Leuthold. «Welche Idee überlebt, sieht man erst aus zeitlicher Distanz.» Die Pailletten zum Beispiel oder die Stoffe mit Drahtverstärkung sind inzwischen zu Klassikern des Hauses geworden. Auf Schlaepfer-Stoffen kleben auch Edelsteine oder es glimmen Glasfasern. Und selbst Holzfurnier ist eingenäht. Hier wird Folie gefärbt, daraus werden Pailletten gestanzt. Geschliffene Glassteine werden mit Ultraschall auf die Stoffe geklebt – ein neues Verfahren hat die thermische Presse abgelöst. Da werden Kunstpelze eingenäht oder Stoffe mit umgebauten Nähmaschinen gefilzt. Die Trägerstoffe der Stickereien werden in einem riesigen Tumbler weggebrannt – eine Technik, die das Ausbrennen mit Azeton ersetzt. Das Experimentierfeld ist auch hier fast unbegrenzt.

Permanente Verführung

«Wir müssen unsere Kunden alle drei Monate neu verführen», schildert Martin Leuthold den Antrieb für das 14-köpfige Atelier. Jeweils 250 neue Muster werden hergestellt. Dabei kauft Schlaepfer kaum Sujets von Dritten oder von Entwerferagenturen ein. «Wir halten selber Augen und Ohren offen», so Martin Leuthold: Vom Research, über die Idee bis zur Produktion findet alles im eigenen Haus statt. Die Ideen seien zwar rasch einmal zusammen und aufgelistet, «doch wie überall ist auch hier die Umsetzung der jeweils schwierigere Teil der Arbeit».

Die jüngste erfolgreiche Kreation sind die Inkjet-Drucke. Sie entstanden aus der Frage: Wieso nicht, statt mit bis zu 12 Farbschablonen ein paar wenige Meter Haute-Couture-Stoff bedrucken, dazu einen Computerdrucker, den Plotter, einsetzen? Der neue Look gefällt, doch die Plotter waren anfänglich sehr langsam, die Farbpatronen teuer. Inzwischen wurde auch hier weitergetüftelt. Farbpatronen wurden weiterentwickelt, die Stoffe laufen zum Beispiel über eine zusätzliche Rolle an einem Ofen vorbei, damit die Farbe rechtzeitig trocknet. Drei Plotter stehen heute in den Schlaepfer-Ateliers. Im Transferdruckverfahren werden so auch Pailletten bedruckt.

Der jüngste Erfolg lässt Martin Leuthold allerdings nicht übermütig werden: «Wie immer sind wir auch hier vorsichtig. Schliesslich liegen die Wurzeln unseres Unternehmens in einem Handelshaus.» Die Produktion auf teils ungewöhnlichen Maschinen ist hier eine neue Erscheinung, «fast alles Arbeiten, die sonst niemand macht», wie Leuthold anmerkt. Kein Wunder, hört er öfter Lob: Beim Schlaepfer können die einfach alles. •

4

Jakob Schlaepfer

Gegründet 1904 als Stickereigeschäft in St. Gallen. Ab 1908 arbeitet hier Jakob Schläpfer mit. Er wird 1934 zum Eigentümer des Handelsbetriebs, der rasch expandiert. 1945 tritt Sohn Robert Schläpfer ein, ab 1955 dessen Ehefrau Lisbeth. 1963 erwirbt die Firma das Weltpatent für die Paillettenapplikation auf Stickmaschinen, ein Jahr später entsteht die erste Haute-Couture-Kollektion, inzwischen liegen im Fundus 60 000 Muster. Robert Schläpfer führt als Pionierbetrieb die Mitarbeiterbeteiligung ein. In den Achtzigerjahren entstehen Niederlassungen in Paris, New York, London, Los Angeles, Osaka und München. Als in den Neunzigerjahren die Seide rasch ihren exklusiven Charakter verlor, spürte das Unternehmen diesen Einbruch. Erfolgreich fand man in technischen Geweben aus dem Sport- und dem Medizinalbereich, aber auch in Kupfer- und Platingeweben aus der Industrie modetaugliche Nouveautés. Heute erzielt die Firma Jakob Schlaepfer als selbständige Division der St. Galler Textilgruppe Filtex rund je einen Drittel des Umsatzes mit Pailletten, Stickerei und so genannten Composé-Stoffen. Das Unternehmen beschäftigt 80 Mitarbeitende, davon arbeitet rund die Hälfte in der Produktion. Bei Schlaepfer entstehen auch Teile der Kollektion des Heimtextilherstellers Création Baumann. **Jubiläumsbuch: Blendwerk, St. Galler Verlagsgemeinschaft.**